

sten in Warschau. Trotz der Behinderungen durch das kommunistische Regime, das keine diplomatischen Beziehungen zum Malteserorden unterhielt, wirkte dieser in der Volksrepublik Polen vor allem bei der Unterstützung karitativer Projekte weiter, verlegte aber seine Hauptaktivitäten ins Exil. Erst nach 1989 erhielt der Orden das Recht auf freie Betätigung in Polen zurück und knüpfte an die alten Aufgaben der Hospitaliter an.

Ein Verzeichnis der polnischen Malteserritter vom 16. Jh. bis zum Jahr 1992 schließt den informativen Band ab. Neben diesem Register sind die ermittelten biographischen Angaben besonders wertvoll. Deutlich wird die starke Repräsentanz von Mitgliedern einflußreicher Magnatenfamilien in den Reihen des Ordens, was dessen herausgehobene Stellung in der Gesellschaft kennzeichnet.

Berlin

Stefan Hartmann

Focusing on Jews in the Polish Borderlands. Hrsg. von Antony Polonsky. (Polin. Studies in Polish Jewry, 14.) The Littman Library of Jewish Civilization. Oxford, Portland/Oregon 2001. XXII, 456 S., zahlr. Abb., Kte. (£ 19.95.)

Zu Beginn dieses 14. *Polin*-Bandes sind die Reden des polnischen Präsidenten Aleksander Kwaśniewski und des israelischen Botschafters in Polen, Shevach Weiss, am 10. Juli 2001 in Jedwabne zum Jahrestag des Massakers von 1941 abgedruckt. Im Hauptteil behandeln zahlreiche Autorinnen und Autoren mit einem breiten Spektrum an Aspekten das Thema des Bandes. Nur einige können hier genannt werden. Nach Aufsätzen zu Litauen, Weißrußland und zu Schlesien im 18. und 19. Jh. gibt Sophia K em l e i n, fußend auf ihrer wichtigen Dissertation, einen Einblick in die jüdische Gemeinschaft im Großherzogtum Posen unter preußischer Herrschaft (1815-1848). Dabei kann sie insbesondere die Zersetzungstendenzen der Autonomie analysieren und herausarbeiten, wie stark das Bestreben nach Selbstverwaltung und Unabhängigkeit blieb. Krzysztof A. M a k o w s k i schließt hier an und zeigt, daß die wenigen aktiven Juden während der Revolutionszeit 1848 in Posen keineswegs nur, wie bisher überwiegend behauptet, die Deutschen unterstützten, sondern teilweise auch mit der polnischen Bewegung sympathisierten. Die Mehrheit, vor allem der ärmeren Schichten, hielt sich ohnehin aus dem Konflikt heraus. Verena D o h r n betrachtet die Rabbinerschulen im zarischen Rußland zwischen 1847 und 1873 als Sozialisationsinstitutionen. Die Studenten erhielten eine „russisch-deutsch-jüdische Erziehung in weltlichen wie religiösen Themen“ (S. 104), die ihnen den Weg zu einer neuen Lebensweise des osteuropäischen Judentums wies. Efim M e l a m e d legt auf der anderen Seite dar, daß sich die Maskilim in der Rabbinerschule von Żitomir mit ihren Aktionen gegen traditionelle Sitten selbst von der Mehrheit der jüdischen Bevölkerung entfremdeten.

Mehrere Beiträge behandeln politische und kulturelle Entwicklungen in den östlichen Gebieten, namentlich in Wilna und Litauen, in Schlesien und in Lemberg während der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkriegs. Dabei kommen auch wichtige Dokumente, Interviews und Erinnerungen zum Abdruck. Im zweiten Teil werden einige neue Ergebnisse vorgestellt; sie reichen von Forschungen zu christlichen Dienstleuten, die von Juden im polnisch-litauischen Reich während des 16. und 17. Jh. beschäftigt wurden (Judith K a l i k), bis zu Mitteilungen über das Bild des Holocaust im polnischen historischen Bewußtsein (Feliks T y c h).

Basel

Heiko Haumann

Wojciech Mrozowicz: Kronika klasztoru kanoników regularnych w Kłodzku. Ze studiów nad średniowiecznym dziejopisarstwem klasztornym [Die Chronik des Augustiner-Chorherrenstifts zu Glatz. Studien über die mittelalterliche Klostergeschichte.] (Acta Universitatis Wratislaviensis, 2234; Historia, CXLIII.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2001. 239 S., dt. Zufass.

Die spätmittelalterliche Klostergeschichtsschreibung gehört noch immer zu den wissenschaftlich eher vernachlässigten Zeugnissen ihrer Zeit. Nur wenige wichtige Werke gelangten in gedruckter Form zur Veröffentlichung. Solche Ausnahmen sind für Schlesien der *Catalogus abbatum Saganensium* und die *Chronica abbatum Beate Marie Virginis in Arena*, die zu den hervorragenden Werken des Spätmittelalters aus der schlesischen Klosterlandschaft gehören. Wichtig waren diese Werke vor allem deshalb, weil sie die Geschichte der zwei ältesten und bedeutendsten Abteien der Augustiner-Chorherren zum Thema hatten. Weitere Werke wurden entweder gering geschätzt oder gar nicht berücksichtigt.

Zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten wird nun ein Werk vorgelegt, das eine weitere Klosterchronik vorstellt, und zwar die des Augustiner-Chorherrenstifts zu Glatz (Kłodzko), die bis zum Jahr 1504 reicht. Das Stift wurde im Jahre 1349 vom Prager Erzbischof Ernst von Pardubitz gegründet und mit Chorherren aus dem böhmischen Reformstift Raudnitz besetzt. Während der Hussitenkriege litt das Glatzer Stift nicht nur materiell, sondern auch hinsichtlich der inneren Disziplin, was um die Mitte des 15. Jh.s zur Annäherung an das blühende Stift St. Dorothea in Wien führte. Von dort transferierte man den späteren Autor der Chronik, Michael Czacheritz aus Neisse (reg. 1456-1489), als neuen Propst nach Glatz, um das Stift zu reformieren.

Grundlage der Untersuchung bilden das nach dem Zweiten Weltkrieg verloren geglaubte und 1980 an das Staatsarchiv Breslau zurückgegebene Original der Handschrift sowie drei Abschriften bzw. Kompilationen, die einer genauen äußeren Betrachtung unterzogen werden. Nach einer allgemeinen Einführung zum Stand der Forschung stellt Wojciech Mrozowicz die Rezeptionsgeschichte sowie die Ziele und Quellen der Chronik vor. Im zweiten Kapitel wird der Verfasser des Hauptteils gewürdigt, und es werden Überlegungen zum Autor des ungleich kürzeren zweiten Teils der Chronik angestellt. Mit guten Argumenten lehnt M. die Verfasserschaft eines Nachfolgers Czacheritz', des Propstes Georg Beyer, ab; einer anderen Person kann das Werk freilich nicht zugeordnet werden. Im dritten und vierten Teil werden die Chronik und ihr Inhalt detailliert vorgestellt. Interessant ist diese vor allem wegen ihrer Ausrichtung auf die inneren Verhältnisse im Stift, die einen zuweilen genauen Blick auf das Leben in einer zu reformierenden geistlichen Einrichtung gewähren. Wichtig für die weitere Forschung sind auch die Anhänge. Neben einer Pröpsteliste der Jahre 1350-1509 hat M. in Regestenform alle Urkunden und Briefe zusammengestellt, die in der Chronik zitiert bzw. erwähnt werden. Eine umfangreiche Literaturliste und ein Register vervollständigen das Werk.

Die Arbeit ist in jeder Hinsicht zu begrüßen. Dem Autor gelingt es, die Bedeutung der Chronik für die Geschichte Schlesiens und Böhmens sowie die klösterliche Reformgeschichtsschreibung aufzuzeigen. Bedauerlich ist nur, daß eine Edition des Werkes immer noch aussteht, wodurch die zahlreichen Aspekte, die in der Chronik berücksichtigt werden und die M. an dieser Stelle nur skizziert, für die weitere Forschung nur mit Mühen rezipiert werden können. Es bleibt zu hoffen, daß die Edition bald folgen möge.

Warschau/Warszawa

Waldemar Könighaus

Hochzeit als ritus und casus. Zu interkulturellen und multimedialen Präsentationsformen im Barock. Hrsg. von Mirosława Czarnicka und Jolanta Szafarz. (Orbis Linguarum, Beih. 12.) Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe, Wrocław 2001. 569 S., zahlr. Abb.

Die Hochzeit als ein öffentlicher Akt, in dem sich Machtverhältnisse, Stände- und Familieninteressen, politische und ökonomische Interessen verbinden und öffentlich dargestellt werden, ist kein ganz neues, aber ein besonders in Hinblick auf die Beteiligung verschiedener Medien ausbaufähiges Forschungsthema. Der zu besprechende Band gliedert sich in zwei Teile: Im umfangreicheren zweiten Teil werden alte Drucke aus den reichen Beständen der Universitätsbibliothek Breslau „der Öffentlichkeit punktuell und fragmentarisch vorgestellt, um die Vielfalt und Differenziertheit des Materials zur Diskussion zu